

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

## Ein Mangel unserer Volksschulen.

Wenn es noch eines Beweises bedürfte, daß das Unterrichtswesen von der tiefeingreifendsten Bedeutung für das gesammte öffentliche Leben ist, so wäre dieser Beweis zur Genüge erbracht durch die Thatsache, daß die Politiker aller Parteirichtungen von jeher der Schule ein ganz besonderes Augenmerk zugewendet haben. Auch wir erkennen und würdigen natürlich im vollsten Maße die außerordentliche Wichtigkeit der Schule; gerade deshalb müssen wir aber heute auf einen Mangel derselben hinweisen, der nicht übersehen werden darf, wobei wir wohl von vornherein gegen den Vorwurf gefeit sind, an den freiheitlichen Grundsätzen, auf welchen unsere Volksschule aufgebaut ist, irgendwie rütteln zu wollen.

Wir haben es seinerzeit mit Freude begrüßt, als durch das neue Volksschulgesetz die Dauer der Schulpflicht auf 8 Jahre ausgedehnt und in dem neuen Lehrplane auch den Realien einige Aufmerksamkeit zugewendet wurde. Sowohl das Eine, wie das Andere entsprach ganz und gar unseren Wünschen; denn fest stand bei uns jederzeit die Ueberzeugung, daß der Mensch nicht leicht genug, in keinem Falle aber zu viel lernen könne, um den in unserer Zeit besonders harten Kampf um's Dasein mit Erfolg zu bestehen.

Wenn wir nun einerseits gern zugeben, daß unser Volksschulwesen durch die Einführung der Realien, deren hoher Werth für Jedermann ohne Unterschied des Berufes nicht ernstlich bestritten werden kann, einen sehr bedeutenden Schritt nach vorwärts gemacht hat, so können wir uns andererseits nicht verhehlen, daß in dem neuen Lehrplane etwas übersehen wurde, was sowohl für den einzelnen Staatsbürger, wie für die Gesamtheit von größter Wichtigkeit ist.

Wie bekannt, stellt das bei uns in Geltung befindliche bürgerliche Gesetzbuch den Grund-

satz auf, daß Niemand sich mit Unkenntniß des Gesetzes entschuldigen könne. Es ließe sich gegen diese Bestimmung vielleicht manche Einwendung erheben, allein man würde auf jede derselben mit gutem Grund erwidern können, daß die Forderung der Gesetzeskenntniß im Interesse der Rechtssicherheit unerlässlich sei. Sie ist es auch in der That. Allein, wenn wir dies zugeben, so können wir andererseits nicht unterlassen, zu fragen, ob es denn nicht Pflicht des Staates wäre, dafür zu sorgen, daß jeder Staatsbürger auch in der Lage sei, sich die geforderte Gesetzeskenntniß anzueignen; denn von einem Menschen etwas fordern, was er nicht leisten kann, ist nicht nur widersinnig, sondern auch ungerecht.

Nun wird man uns vielleicht erwidern, daß ja sämtliche derzeit geltenden Gesetze im Druck erschienen sind, daß daher jedem Staatsbürger die Möglichkeit geboten ist, dieselben anzuschaffen, und sich mit ihrem Inhalte vertraut zu machen. So plausibel nun auch dieser Vorschlag klingt, hat es doch mit der Durchführung desselben einen gewaltigen Haken. Da ist zu allernächst zu erwägen, daß die Anschaffung der verschiedenen Gesetzbücher, trotzdem die Preise derselben mäßig sind, doch immerhin einige Gulden erfordert, einen Betrag, der für so manchen unbemittelten Staatsbürger, welcher im Schweiße seines Angesichtes um des Lebens Nothdurft ringt, geradezu unerschwinglich genannt werden muß. Und wenn wir hievon absehen, wenn wir annehmen wollten, es sei bei ernstlichem Willen wirklich Jedem möglich, in den Besitz der Gesetzbücher zu gelangen, wann — so müssen wir nun fragen — wann soll er sie lesen? Doch wohl nicht während des Tages, da er diesen zur Erwerbung seines Lebensunterhalts verwenden muß; aber vielleicht Abends, wenn er von schwerer Arbeit erschöpft nach Hause kommt und kein dringenderes Bedürfnis kennt, als das, der Ruhe zu pflegen, um frische Kraft für die Mähen des nächsten Tages zu

sammeln? Und wenn wir ihm auch noch diese Aufopferung zumuthen wollten, mit welchem Rechte könnten wir von ihm verlangen, daß er das Gelesene verstehe, daß er den Sinn der einzelnen Gesetzesbestimmungen richtig erfasse, wo doch, wie die tägliche Erfahrung beweist, selbst Rechtsgelehrte, selbst in der richterlichen Praxis ergraute Juristen oft genug die scheinbar einfachsten Gesetzesstellen nicht richtig zu interpretiren vermögen!

Wie man sieht, geht es also auf die angegebene Weise schlechterdings nicht, es müßte also ein anderer Ausweg gefunden werden, um den Mangel der Gesetzeskenntniß zu beheben, der sich gerade in unseren Tagen empfindlich fühlbar macht, da der nicht gelehrte Staatsbürger oft in den schwierigsten Fällen Recht sprechen und auch von seinen politischen Rechten ausgiebigen Gebrauch machen soll; wobei wir noch ganz absehen von der Möglichkeit, daß Jemand ein Unrecht erträgt, weil er nicht weiß, daß ihm das Gesetz hiegegen Schutz gewährt, oder auf die Ausübung eines Rechtes verzichtet, weil ihm nicht bekannt ist, daß er dieses Recht besitzt. Das natürliche Mittel aber zur Beseitigung dieses bedauerlichen Zustandes scheint uns darin zu liegen, daß schon in der Volksschule die wichtigsten Rechtsgrundsätze gelehrt werden — nicht zu mißverstehen: nur die wichtigsten Rechtsgrundsätze; denn an ein Erlernen unserer umfangreichen Gesetze in der Volksschule ist ja gar nicht zu denken. Dieses Wichtigste aus der Rechtskunde aber soll nicht nur, es kann auch gelehrt werden, wenn der Staat von seinen Bürgern Rechtsbewußtsein oder gar Gesetzeskundigkeit verlangen will. A. L.

## Zur Geschichte des Tages.

Verbrecherischer als der Bombenwurf in Triest ist die Beschimpfung, die anlässlich des letzten politischen Reichelmordes von slavischer Seite gegen die Deutschen ge-

## Feuilleton.

### Friedel und Oswald.

(Fortsetzung.)

Als die Vorbereitungen endlich getroffen waren, kam die Reise selbst: eines Morgens hörte Herzog Friedrich in die Gemächer, wo man ihn gefangen hielt, das Glodengeläut, das Trompetengeschmetter und das Rufen des Volkes erschallen, das dem abziehenden König das Geleite gab: er war machtlos und schutzlos in den Händen seiner ergrimmeten Gegner und mußte nur zu herb erfahren, daß auch diejenigen, die sich seine Freunde genannt, immer mehr von ihm ließen. — Alle oder doch die meisten der Fürsten hatten seine Unterwerfung gut geheißt: das sie gesehen war, veränderte sich die Anschauung und was erst besonnene Mäßigung gewesen, hieß unwürdige Schwäche — Niemand in der Umgebung des Königs fand Herz und Zunge für ihn und der Einzige, der für ihn sprach, der härtige Ludwig von Baiern-Ingolstadt, war bald zum Schweigen gebracht, als sein Vetter Heinrich von Baiern-Landsbut, mit dem er in langem Grolle gelebt, bei nächstlichem Ueberfall ihn auf den Tod verwundete,

daß er, ein flecher Mann, schwer darnieder lag, schier unfähig, seiner selber zu wahren.

Alle Lande Friedrichs waren noch in den Händen derer, die sie erobert oder verliehen erhalten hatten; der größte Theil hatte dem Reiche ohne Widerrede gehuldigt: in dem Mittelpunkt seiner Macht, in Tirol war der unruhige Adel zum Herrn des Landes geworden, denn Sigmund war außer Stande, seine Zusagen und schönen Verheißungen zu erfüllen. Friedrichs Bruder, Herzog Ernst von Steiermark suchte im Trüben zu fischen; die Meinungen waren getheilt und nur darüber bestand vollkommen Einigkeit, daß, wer immer die Oberherrschaft schließlich erringen sollte, die eigentliche Macht doch in den Händen des Adels bleiben, daß ihre alten trohigen Rechte nicht nur bestätigt, sondern beträchtlich erweitert werden sollten — von Herzog Friedel war bei ihnen nicht mehr die Rede, er ward für einen Verschollenen und Todten geachtet.

Immer tiefer sank der gebannte länderlose Fürst, mit der Macht begann auch die Ehrfurcht zu schwinden, welche mit ihr verbunden war, und zu der Ohnmacht gesellte sich bald ihr verzerrtes Schattenbild, die Geringschätzung mit der Geißel des Spotts. Das geschah um so mehr, als bald auch der äußere Schein und Glanz seines Standes von ihm wich und bei

dem aller Einkünfte Beraubten und Gefangenen der Mangel die trübselige Einkehr nahm. Die Wohnung des Herzogs sack sehr ab gegen die angenehm wohnliche Herberge im Kreuzlinger Kloster oder dem statlichen Feligen-Hof, wo er vorher gehaust: diese Pforten öffneten sich dem nicht mehr, dessen Zukunft so dunkel und ungewiß war — auch hatte er leicht Raum genug, denn es war so weit, daß er nur mit zwei Pferden und einem einzigen Knechte sein Einlager nahm.

Diese Ereignisse und Begebenheiten hatten nicht verfehlen können, auf Friedrichs Gemüth einen tiefen Eindruck zu machen. Er war trübe, fast finster geworden und suchte die Einsamkeit; im verschlossenen Gemache saß er Stunden lang, aber Plänen für die Zukunft brütend oder in peinliche Bergliederung der Vergangenheit vertieft. Das Unglück, das ihn getroffen, hatte sein weiches Gemüth, dem jeder eigene Halt ermangelte, bis in den Grund gebrochen; noch großte er zwar nur mit der äußern Welt, mit den Verhältnissen und Menschen die ihn so weit gebracht, aber nicht selten versank er in Gräbelen, und malte sich aus, wie es gekommen sein möchte, wenn er diesen oder jenen Schritt nicht gethan hätte; er fragte sich und untersuchte, ob er am meisten gefehlt, als er dem Papste die verhängnißvolle Zusage gab, oder

schleudert worden: diese seien die eigentliche Irredenta. Was haben die Deutschen gethan, um mit solchem Roth beworfen zu werden? Und wenn der getretene Wurm sich krümmt, wird doch wohl auch uns noch die Abwehr nicht verboten sein? Und welches Loos steht denn Oesterreich bevor, wenn das nationale Parteeileben so verbittert und vergiftet wird?

Die Regierung wird eine Verordnung erlassen, welche von allen Bewerbern um ein Staatsamt in Böhmen und Mähren die vollständige Kenntniß der tschechischen Sprache in Wort und Schrift verlangt. Durch diese Verordnung reißt die Versöhnungsblüte zur süßesten Frucht für die Tschechen, gestaltet sich die allgemeine nationale Abwehr der Deutschen zu einem Kampfe um's Dasein für Tausende, die Staatsdiener sind, oder es werden möchten.

Die Annexionspartei schwelgt im siebenten bosnisch-herzegowinischen Himmel! Die Einverleibung ist eine beschlossene Sache und wird die Kundmachung nur auf einen geeigneten Zeitpunkt verschoben. Ob jedoch Oesterreich oder Ungarn durch die Angliederung beglückt werden oder ein besonderes Reichsland gebildet werden soll, ist noch ein Geheimniß der Diplomaten.

Die Siegesberichte der Engländer in Egypten erinnern an die bekannte „Rückwärtskonzentrierung“. Bei Rafr el Dauar wurden die Rothröcke — das 60. Schützenregiment und Marinesoldaten — mit den Truppen Arabi Pascha's handgemein, der vier Bataillone Infanterie, vier Abtheilungen Kavallerie und mehrere Kanonen ins Gefecht brachte. Bei Einbruch der Nacht zogen sich die Engländer „ruhig zurück“; sie hatten ja nur beabsichtigt, „den Feind zu zwingen, die Stärke der Truppen und die Zahl der Geschütze vor seiner Hauptfront zu zeigen!“

## Vermischte Nachrichten.

(Die Reliquien Mahomed's.) Vorlehten Sonntag als am fünfzehnten Tage des Fastenmonates Ramazan, wurden in Konstantinopel — wie üblich — im alten Serail daselbst die Reliquien des Propheten Mahomed (Mantel, Barthaar und Badenzahn) zur Verehrung für die Gläubigen öffentlich ausgestellt. Der Sultan war der Erste, der sich einfand, um diesen Reliquien seine Verehrung zu zollen. In seinem Gefolge befanden sich auch die Minister, dann der Scheich-ul-Islam und die Hofwürdenträger. Abdul Hamid kniete vor dem Mantel nieder und drückte dessen Saum an seine Lippen. Kaiserliche Kammerdiener legten hierauf eine Menge Seidentaschentücher, in welche Koranverse eingewebt waren, auf den

Mantel nieder, die der Sultan dann als kostbare Amulette unter die Personen seines Gefolges vertheilte. Mehrere dieser Taschentücher nahm der Sultan wieder für die Damen seines Harems mit nach Hause.

(Die Engländer in Egypten.) Jahr um Jahr konnte man in dem alten Wunderland reisen, ohne mehr als durch das Balkschisch-Geschrei der Kinder inkommodirt zu werden. Ueherall sah man fröhliche, lachende Gesichter, und grüßte man die Eingebornen in den Städten oder auf dem Felde in ernster Weise auf arabisch, so verneigten sie sich ehrerbietig, oder wenn sie saßen, so standen sie auf. Dagegen war es leider oft genug zu bemerken, daß reiche Europäer, namentlich Engländer, die äußerlich mit einem Bildungsfirniss überstrichen, aber bar jeder edlern Herzensregung waren, diese Leute ohne Grund verspottet und mißhandelt haben. Es ist leider eine Wahrheit, daß in solchen Ländern der wirkliche Charakter vieler Menschen, welche sich in der Heimat einen Zwang auferlegen müssen, in erschreckender Gestalt hervortritt und daß sie dann, losgelassen, den fremden Völkern von der europäischen Zivilisation ein eigenthümliches Bild beibringen. Dies sind ja zum Ruhm Europas nur Ausnahmen, sie treten aber leider oft genug hervor, wenn man die eingewanderten Bewohner beobachtet. Alexandrien ist der Sitz der General-Konsulate und vieler angesehenen und rechtschaffener europäischer Kaufmannsfamilien gewesen, aber welche Bande von Abenteurern aller Art hat sich dort auch herumgetrieben! Ebenso war es in Port Said. Wenn man eine Parallele zieht zwischen den harmlosen Vergnügungen der Araber und dem rohen, wüsten Treiben der Europäer in den Cafés etc., wo die niedrigste Gemeinheit sich breit machte, so mußte man sich beschämt jagen, daß die höhere Kultur, was die Moral betrifft, entschieden auf Seiten der Mohammedaner war. Wer es nur einmal angesehen hat, mit welcher Wildheit namentlich die englischen Matrosen, wenn sie von ihren Schiffen kamen und durch die Stadt ritten, um sich schlagen, der kann von den Bewohnern des Nil-Landes nicht verlangen, daß sie für diese Vertreter der Zivilisation Achtung und Sympathie empfinden sollen. Es ist kein Wunder, wenn nach solchen Vorbereitungen Fanatiker erwachen und die Volksmenge mit sich fortreißen. Als die Finanzkommission in Egypten eingesetzt wurde, kamen junge Leute aus England dahin, welche mit 1000 Pfd. Sterl. als Sekretäre angestellt waren, jedoch fast gar nichts zu thun hatten und daher die Zeit damit ausfüllten, daß sie den ganzen Tag umherstreiften und den wehrlosen Arabern ihren Uebermuth zeigten. — In Egypten sind die Engländer besonders verhaßt gewesen, wie dies ja die letzten Vorgänge deutlich gezeigt.

in der Stunde, als er sich wieder von ihm losriß und zu Sigmund zurückkehrte. Der Wendepunkt in seinem innern Leben war herangekommen wie in seinem äußern; noch hatte die Wandlung nicht begonnen, aber der Boden war umgebrochen und vorbereitet und harrte nur des Augenblicks, der das Samenkorn in ihn legen sollte. Am öfsten wohl war es das Bild des Jansbruder-Festabends, das an seiner Seele vorüber schwebte. Er sah dann Oswald vor sich stehn, er glaubte, den freundschaftlich-treuerherzigen Ton zu hören, der ihm abrieth von der unheilvollen Verbindung. Hätte er ihm gefolgt, wäre er der ihm gegebenen Zusage treu geblieben, es hätte ihm alles Glend, alle die Schmach erspart, die über ihn gekommen: er mußte bekennen, der Freund hatte Recht gehabt, und erröthete vor sich selber über sein immerwährendes Schwanken, über die stete Unsicherheit seiner Entschlüsse, über die Gewalt, die der Augenblick über ihn hatte, der nach langem Prüfen und Abwarten ihn immer durch den letzten Eindruck bestimmte — aber je lebhafter diese Empfindungen waren, desto mehr wuchs sein Groll gegen Oswald; noch hatte die Selbstsucht und die Selbsttäuschung in ihm die Oberhand. Von allen Absagungen, die ihm so zahlreich zugekommen, hatte ihn keine so tief getroffen, als jene kurzen zwei

Zeilen nach der schwersten Stunde seines Lebens, nach der qualvollen Demüthigung im Barfüßerkloster. Oht, wenn er der Zukunft und der Rückkehr zur alten Macht und Herrschaft gedachte, sann er darüber, wie er jene gebrauchen und diese neu aufbauen wolle: er fühlte dann, daß er es über sich zu gewinnen vermöchte, dem wilden Starkenberger sich zu befreunden und selbst dem trockigen Spaur zur Versöhnung die Hand zu reichen — aber Oswald mußte läsen, ein fürchtbares Strafgericht sollte den kühnen Sängern treffen, der nicht den Fürsten, sondern den Mann in ihm gekränkt; dem er selber die Lösung der Freundschaft gegeben und der sie ihm zerrissen vor die Füße geworfen.

Es konnte nicht fehlen, daß diese Gefinnung manchmal, wenn auch nur in flüchtigen Worten und Andeutungen, auch im Gespräche mit seiner Umgebung zu Tage trat und dann unterließ Sabine niemals, das Ihre beizutragen, um die Erbitterung gegen Oswald zu steigern: hatte sie doch, seit der Stunde beim Königsfeste, wo sie als Edelknecht die Hingabe des von ihr einst so sehnsüchtig begehrten Rings an eine Andere geschaut, nur zwei Gefühle, welche ihr ganzes Wesen ausfüllten, die Liebe zu Friedel und den Haß gegen Oswald. Wie dieser sich schärste, nahm jene an leidenschaftlicher Hestigkeit stetig zu — jene Liebe war das

(Hausirhandel.) Die bairische Regierung hat nunmehr in der Hausirer-Frage ebenfalls, und zwar sehr energisch, Stellung genommen, um den vielfachen Uebelständen und Mißbräuchen beim Gewerbebetrieb im „Umherziehen“, wie der diesfalls beliebte Amtsausdruck lautet, zu steuern. Nachdem zahlreiche österreichisch-ungarische Landesangehörige dem Hausirhandel in Baiern obliegen, so wurde dem österreichischen Ministerium des Neußern mitgetheilt, daß jeder Hausirer in Baiern einen gültigen Paß besitzen muß, ferner mit einem von der österreichischen Gesandtschaft oder von einem österreichischen Konsulate beglaubigten, nicht über sechs Monate alten Zeugnisse seiner Heimatgemeinde versehen sein muß, „daß gegen den Betreffenden nichts Nachtheiliges vorliegt“. Die betreffenden Behörden wurden hievon bereits verständigt.

(Hektograph und amtliche Urkunden.) Das Präsidium des Wiener Landesgerichtes für Civilsachen hat in einer Note der Advokaten- und der Notariatskammer bekanntgegeben, daß mit Rücksicht auf ein dem Justizministerium vorliegendes Gutachten der technischen Hochschule über die Verwendbarkeit des Hektographen für den amtlichen Gebrauch die auf hektographischem Wege oder mit Anilinschwarz hergestellten Urkunden-Abschriften insbesondere nicht als zur Aufbewahrung in der Urkundensammlung brauchbare Abschriften im Sinne des § 90 des G.-G. und des § 17 der Instruktion zum G.-G. angesehen werden können.

(Ein Cholerafall in Wien.) Dem Wiener Stadtphysikat wurde ein Cholerafall ohne tödlichen Ausgang zur Anzeige gebracht. Diese Erkrankung war eine Folge des Genusses von Pflirschen, welche theilweise angefault waren. Von Seite des Stadtphysikates sind umfassende Vorkehrungen zur Desinfektion des Hauskanals und des umliegenden Kanalsystems getroffen worden. Das Marktkommissariat soll strenge darauf achten, daß gesundheitschädliches Obst nicht zu Markte gebracht werde.

(Literarisches.) Soeben ist in A. Hartlebens Verlag das Reisehandbuch: „Illustrirter Führer durch Triest und Umgebungen“ erschienen, das in hohem Grade geeignet ist, einem dringend gefühlten Bedürfnis abzuhelfen, da die bereits vorhandenen Reisehandbücher, die sich mit den reizenden Ufern der Adria und den denkwürdigen Städten und Orten dortselbst beschäftigen, meist nur skizzenhafte Kunde von dem vielen Wissenwerthen bieten. Das uns vorliegende Reisehandbuch, das 36 Illustrationen und 5 Karten enthält, deren technische Durchführung recht gelungen ist, zeigt eine derartige Fülle vortrefflicher Abhandlungen und Bemerkungen, daß es uns in der That schwer wird, Einzelnes herauszugreifen. An das Vorwort und Inhalts-

lieb, womit sie ihr Gewissen einsang, wenn es im Schlafe aufzureden begann, sie war ihre Rechtfertigung dem Andenken Oswalds gegenüber: sie bedurfte derselben, um desto grimmiger hassen zu können und am Feuer dieses Hasses brütete die Rache ihre Schlangen-Eier aus. Oswald war ihr an Allem allein Schuld: sie hatte sich an ihn geschmiegt, hatte sich im Schwanken an ihn geklammert, hatte es bereuend versucht, sich an ihm zu halten und aufzurichten — er hatte sie von sich gestoßen, er allein hatte zu verantworten, wenn sie gefallen war! — Dennoch war ihr Verhältniß zu Friedrich längst nicht mehr das Alte und je mehr ihre Hingebung und Innigkeit sich steigerte, desto lähler und zurückhaltender schien er zu werden. Die sinnliche Flamme, welche zuerst in ihm gelodert hatte, war längst im Sinken gewesen und erlosch immer mehr, je sichtbarbarer Sabinens Antlig das Gepräge aller Leidenschaften zur Schau zu tragen begann, welche ruhelos in ihr wühlten und auf die Dauer auch die Harmonie der schönsten Züge vernichten mußten: er hatte nur noch etwas wie die alte Anhänglichkeit der Gewöhnung für sie, etwas wie Dank für die seltene Treue, mit der sie an ihm hing — eine letzte Rücksicht, wie das erkaltete Herz sie gern zeigt, wenn es bereuend und voll Selbstvorwurfs

verzeichnis schließt sich ein kleines Vocabular an, das die für den täglichen Gebrauch unentbehrlichsten italienischen Wörter enthält. Wir hätten diesbezüglich nur den Wunsch, daß an der Spitze desselben in aller Kürze in Hinsicht der Aussprache die nothwendigsten Regeln angebeutet würden und daß die Betonung der einzelnen Wörter durch einen Akzent markirt erschiene. Der nächste Abschnitt enthält eine kulturgeschichtliche Skizze des Küstenlandes und führt in gedrängter aber recht anschaulicher Weise die Geschichte dieses interessanten Gebietes, wie sie sich in der vorrömischen, römischen und in der Zeit des Mittelalters entwickelte, vor. Die Ueberschrift „Kunstgeschichtliches“ möchten wir jedoch entschieden mit der „Kulturgeschichtliches“ vertauscht wissen. Die darauf folgende „Einleitung“ entwirft eine ansprechende Schilderung von Land und Leuten, und ertheilt äußerst zweckmäßige Auskünfte und Winke über Verhältnisse und Angelegenheiten, die für den Touristen von großer Wichtigkeit sind. So finden wir dortselbst ein interessantes Kapitel mit der Ueberschrift: „Zeitverwendung“, wo ein Plan, wie man sich den Sehenswürdigkeiten von Triest und Umgebung gegenüber bei ein-, drei-, fünf-, acht-, fünfzehntägigem Aufenthalte zu verhalten hat. Das Handbuch bespricht in einzelnen Abschnitten 1. Triest, 2. die Route von Triest nach Aquileja, 3. Von Triest nach Görz, 4. Längs der Küste von Istrien nach Pola, 5. Pola, 6. Das Innere von Istrien, 7. Fiume und den Quarnero, 8. Von Triest nach Venedig und endlich 9. Die Tour von Venedig nach Tarvis. Wir können das von der Verlagsbuchhandlung auch äußerlich trefflich ausgestattete, höchst instruktive Reisehandbuch unseren Lesern nur auf's wärmste empfehlen.

## Marburger Berichte.

(Volksfest mit Feuerwerk.) Dieses Fest, wegen ungünstiger Witterung einigemal verschoben, fand am Sonntag hier im Volksgarten statt. Es wurden über dreitausend Eintrittskarten gelöst — ein Beweis, daß der Name des Veranstalters Herrn Johann Bernreiter auf unser Publikum eine sehr starke Anziehungskraft ausübt. Den musikalischen Theil besorgte die Südbahn-Kapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Johann Handl mit längstbewährter Tüchtigkeit. Für das Feuerwerk erntete der beliebte Pyrotechniker allgemeinen Beifall.

(Städtisches Gefälle.) Das Platzsammlungs- und Abmaßgefälle der Gemeinde Marburg belief sich im verfloffenen Monat auf 1037 fl. 95 kr. Die Gesamteinnahme seit 1. Jänner beträgt 7626 fl. 61 kr. gegen

7207 fl. 3 kr. in der gleichen Zeit des Vorjahres.

(Bezirks-Thierarzt.) Der Landes-Aussehuf hat die Stelle eines landchaftlichen Thierarztes in Praxberg für das Gebiet, welches die Gerichtsbezirke Franz und Oberburg umfaßt, zur Bewerbung ausgeschrieben. Der Jahresgehalt beträgt 500 fl. und können die Gesuche bis letzten d. M. überreicht werden.

(Münzfälschung.) Der Grundbesitzer Josef Müller in Nadelberg, Gerichtsbezirk Mahrenberg, hatte „Silbergulden“ aus Blei gegossen und sein Bruder, der Flößer Jakob Müller hatte in mehreren Wirthshäusern den Versuch gemacht, mit diesem Geld zu bezahlen. Auf Grund des Geschwornenspruches wurde Josef Müller zu viermonatlichem, Jakob Müller zu dreimonatlichem schweren Kerker verurtheilt.

(Blitz und Brand.) Bei Moxau ist das Wirthschaftsgebäude des Grundbesizers Josef Haischel in Folge eines Blitzschlages abgebrannt.

(Vom Blitz erschlagen.) Die Tagelöhnerin M. Seiz, welche bei Taffer auf dem Feld gearbeitet, und sich während eines Gewitters unter den nächsten Baum geflüchtet, wurde vom Blitz erschlagen.

(Mit siebzehn Jahren.) Der Bauernsohn Georg Polner in St. Veit bei Pettau, welcher zweimal eingebrochen und 402 fl. gestohlen, wurde von den Geschwornen einstimmig für schuldig erklärt und büßt seine Verbrechen mit einjährigem schweren Kerker. Georg Polner ist siebzehn Jahre alt.

(Eine Schulfreundin.) Die Gräfin Adamovich in Wöllan hat der dortigen Volksschule ein Grundstück zur Vergrößerung des Schulgartens geschenkt.

(Zitherkonzert.) Das Zitherkonzert der Brüder Bela und Stefan Szabo aus Budapest, welches wir bereits angekündigt, findet am 10. d. M. 8 Uhr Abends in der Göß'schen Bierhalle statt.

(Zur Heeresorganisation.) Das fünfte Bataillon der „Belgier“ wird mit dem jetzigen Stande an Offizieren und Mannschaft nach Marburg transferirt. Das Marburger Regiment wird wahrscheinlich ein Bataillon nach Graz detachiren, welches später als mobiles Bataillon mit dem erhöhten Stande von 800 Mann nach Bosnien kommt. Cilli soll der ständige Garnisonsort für das neue Regiment Nr. 87 werden, dessen Ergänzungsbezirk die Bezirkshauptmannschaften Cilli und Raasdorf und einen Theil von Krain umfassen dürfte.

(Aus der Gemeindestube.) Morgen 3 Uhr Nachmittag findet hier eine Sitzung des Gemeinderathes statt und kommen zur Verhandlung: Antrag der Rechtssektion wegen Ausfertigung einer Hypothekbestellungs-Urkunde — Schreiben des Herrn Kommandanten des

47 Infanterieregimentes — Schreiben des Herrn Dr. Othmar Reiser vom 5. August 1882 — Gesuch des Herrn Georg Schuster um Unterstützung — Zuschrift des Stadtschulrathes Marburg vom 20. Juli 1882 — Bauofferte rücksichtlich des Krankenhauses — Bericht der Bau-sektion über das mit Herrn Ludwig Balzer aufgenommene Protokoll wegen Abtretung eines Grundtheiles zur Erbreiterung der Badgasse und Eröffnung einer Gasse zwischen der Bad- und Fabriksgasse — Bericht der Bau-sektion über das mit Herrn Franz Dehm aufgenommene Protokoll, betreffend die Abtretung eines Grundtheiles zur Erbreiterung der Fabriksgasse — Ansuchen mehrerer Hausbesitzer um die Regulirung eines Theiles der Augasse — Lizitations-Protokoll über die Verpachtung des Jagdrechtcs in der Steuergemeinde St. Magdalena.

(Neueste Agitation im nationalen Lager.) Der Umstand, daß nach und nach die meisten in der Nähe der Städte gelegenen bäuerlichen Besitzungen von Städtern, welche sich im Verkehre fast ausschließlich der deutschen Sprache bedienen, erworben werden, sowie der in neuester Zeit immer mehr um sich greifende Unfug, daß dieselben sogar ihren Sommeraufenthalt am Lande nehmen, wodurch slovenische Nachbarn und die bei solchen Besitzungen verwendeten slovenischen Diensthöten und deren Kinder durch die deutsche Sprache, welche sie ohne Vermittlung der Muttersprache bloß durch den Umgang erlernen, korrumpirt und demoralisirt werden, hat die Führer der nationalen Partei von der Nothwendigkeit der Schaffung eines Gesetzes überzeugt, wodurch die Erwerbung und Benützung ländlicher Besitzungen von Seite der korruptösen Städtebewohner strengstens untersagt wird, und werden Petitionen in diesem Sinne eifrigt kolportirt.

## Letzte Post.

Der österreichische Lehrertag in Reichenberg hat beschlossen, daß diese Lehrertage künftig Deutsche Lehrerversammlungen in Oesterreich heißen sollen.

Die Ausstellung in Triest wird sehr zahlreich besucht und sind wieder viele Fremde mittels Eisenbahn und Dampfschiffe angelangt.

Das Jahr 1882 wird allen Personen der bewaffneten Macht, der Gensdarmarie, der Finanzwache, sowie den bei der Armee im Felde eingetheilten Zivil-Staatsbediensteten, welche in der Zeit vom 1. Jänner bis Ende Mai im Insurrektionsgebiet in Dienstesverwendung gestanden, als Kriegsjahr angerechnet.

Die türkischen Panzerschiffe machen vor Kreta Halt und gehen die Truppen des Sultans erst dann nach Egypten, wenn ein Uebereinkommen mit England erzielt worden.

das Erlöschen der Glut einzugestehn sich scheut, deren Wiedererweckung doch nicht mehr in seiner Macht steht.

Sabine wohnte noch in den Gartengemächern des reichen Wechslers, der sich bald überzeugt hatte, daß die schöne Frau auch ohne einen fürstlichen Beschützer immerhin reich genug war, daß er keinen Verlust zu befürchten habe. Das hatte auch die Frau ausgekostet, und das Geschenk eines schönen Ringes vollends das anfängliche Mitleid mit der Verlassenen in beginnende Neigung verwandelt. Als Sabine nach Friedrichs Flucht aus Konstanz von der ersten Betäubung und Verwirrung zu sich gekommen war, hatte sie bald den Entschluß gefaßt, in Konstanz zu bleiben, bis es ihr gelingen würde, über des Herzogs Aufenthalt und weitere Unternehmungen Nachricht zu erhalten: war es doch in keiner Hinsicht rätzlich, nach Innsbruck oder Tirol zurückzukehren. Als er wieder kam, wurde er sicher von Niemand mit solchem Entzücken begrüßt und gerade diese unverhohlenen ausgebrückte Freude war es, was den Herzog noch einmal in die alten Fesseln gezogen und ein Band neu geschlungen hatte, das jeder Augenblick lösen oder zerreißen konnte.

Friedrichs Herberge oder richtiger sein Gefängniß befand sich in der abgelegenen Gasse,

welche vom Jubenturme die Stadtmauer entlang sich zum Konradsteg hinzieht, mit der Rückseite nach dem See und dem kleinen Damme gewendet, welcher im Bierck in demselben aufgeföhrt war, eine Art Hafen bildend, dessen Eingang durch ein Thürmchen überbaut war, in welchem ein Wächter oder Hafenwart hauste, um jedes Fahrzeug zu beobachten, das sich der Stadt näherte oder von ihr entfernen wollte. Diese Gegend war absichtlich gewählt, weil die Flucht des Herzogs, welche man immer befürchtete, hier schwerer auszuführen war; vor dem Hause stand Tag und Nacht ein wohlbewaffneter Knecht als Wache, und eine Abtheilung von Reifigen des Königs hatte ständig in der Schenke zur „goldenen Bracke“ Einlager genommen, denn von dort aus war die ganze Straße zu überschauen und wenn auch der Wappner an der Thüre seine Schuldigkeit nicht gethan hätte, wäre es doch selbst für ein Mäuschen unmöglich gewesen, unbemerkt aus- oder einzugelangen.

Sabine, ein weites Umschlagetuch über den Kopf geworfen, schlüpfte aus der Gartenthür ihrer Wohnung und huschte an den Häusern hin, an der Schenke vorüber, wo an einem Tische die Reifigen beisammen saßen und mit aller Trägheit eines ermüdenden Wächterdienstes sich gähmend reckten oder in den Abend-

himmel emporlugten, der zwischen den hohen Häusergiebeln schmal genug hereindämmerte. Sie waren zu faul, die Würfel rollen zu lassen, die nebenan auf dem Tische lagen; der Weintrug lag umgestürzt daneben, es mochte an den nöthigen Plapparten und Pfennigen fehlen, ihn wieder fällen zu lassen. An einem anderen Tische saß eine desto buntere und regsamere Gesellschaft, eine wahre Musterkarte all der verschiedenen verkommenen Gesindels und der Landfahrer, welche dazumal aus dem ganzen Reiche die Wanderung unternahmen nach der vielberufenen und vielverheißenden Konziliamsstadt. Den Mittelpunkt der Versammlung bildete ein wandernder Quacksalber, der allerlei kostbare und unfehlbare Arzneinen gegen allerlei Schäden des Leibes aus seinem Zwerchjock preisend hervorbrachte; ihm zunächst stand eine schwarze Zigeunerdirne, die mit Begier nach der Salbe langte, welche sie von den häßlichen Flecken befreien sollte, wodurch ihr sonst angenehmes Gesicht entstellt war. Ein paar Zigeuner saßen gleichgiltig daneben; dann ein paar Wallfahrer, die sich den Anschein gaben, als suchten sie in Kostenz das Heil ihrer vernachlässigten Seelen auf einmal von Grund aus zu besorgen.

(Fortsetzung folgt.)

# Sparkasse-Kundmachung.

(838)

Wegen Renovierungsarbeiten bleiben die Amtslokalitäten vom 14. bis inclusive 19. August l. J. geschlossen und werden am 17. u. 19. d. M. keine Amtstage abgehalten.

Gemeinde-Sparkasse in Marburg am 1. August 1882.

Die Direktion.

## Kundmachung.

849

Die **Gemeinde-Sparkasse in Marburg** hat beschlossen, von ihren Hypothekar-Darlehen nach Maßgabe der Zulässigkeit die Zahlung der vom 1. September 1882 angefangen verfallenden **Capitals-Amortisations-Raten** über Ansuchen der Schuldner bis auf Weiteres zu erlassen.

Diesbezügliche Gesuche können mündlich oder schriftlich vorgebracht werden.

Die Sparkasse behält sich jedoch vor, solche nur bis auf Weiteres zugestandene Begünstigungen jederzeit zu widerrufen und die Wieder-Aufnahme der Zahlung der **Capitals-Amortisations-Raten** zu begehren.

Gemeinde-Sparkasse in Marburg am 4. August 1882.

### Oeffentlicher Dank.

Nachdem es nicht möglich ist, allen Gemeinde-Vertretungen, Corporationen und Privatpersonen für ihre Theilnahme anlässlich des 200jährigen Jubiläums des Regimentes, sowie für die vielen hochherzigen, auch anonymen Spenden zum Mannschaftsfeste persönlich zu danken, erlauben wir uns, diesen Dank hiemit öffentlich auszusprechen.

855

A. k. 47. Reserve-Commando.

Nr. 482 St. Sch. N.

(829)

### Kundmachung.

Zu Folge Verordnung des k. k. Unterrichts-Ministeriums vom 20. August 1870 Z. 7648 und laut Verordnung des k. k. steiermärk. Landeschulrathes vom 14. September 1870 Z. 1598 hat der Ortsschulrath alljährlich die Aufzeichnung (Konfektion) aller im schulpflichtigen Alter von 6 bis 14 Jahren stehenden Kinder des Schulsprenzels, ohne Unterschied der Konfession und Heimatsberechtigung und zwar nach den eingeschulten Ortschaften von Haus zu Haus vorzunehmen. Im Stadtschulbezirke Marburg wird die Konfektion für das Schuljahr 1882/83 im Monate August l. J. vorgenommen werden.

Eine genaue Aufzeichnung aller im schulpflichtigen Alter stehenden Kinder und die richtige Zusammenstellung der Matriken ist nur dann möglich, wenn der Ortsschulrath auf die bereitwillige Unterstützung der Eltern und deren Stellvertreter rechnen kann.

Es werden daher sämtliche Hausbesitzer, Hausbesorger und Wohnparteien höflichst ersucht, den mit der Durchführung dieser wichtigen und umfassenden Aufgabe betrauten Beamten die größtmögliche Unterstützung zu Theil werden zu lassen, sowie auch insbesondere die Geburts-scheine der Kinder vorzuweisen.

Eltern, welche bei der Konfektion die Anwesenheit eines schulpflichtigen Kindes behufs Umgehung des Schulbesuches absichtlich verheimlichen — haben im Entdeckungsfalle die gesetzliche Strafe zu gewärtigen.

Stadtschulrath Marburg, 20. Juli 1882.

Der Vorsitzende: Dr. M. Reiser.

Nr. 8100.

(851)

### Kundmachung.

Es kommen sehr häufig Fälle vor, daß Parteien rückständige Gebühren oder Ersätze nicht unmittelbar in die Steueramts- oder Stadtkassa einzahlen, sondern diese oft bedeutende Geldbeträge durch Mittelspersonen einzahlen lassen.

Es ist wohl selbstverständlich, daß Jedermann für die gewählte Mittelsperson selbst einzustehen hat, und daß nur die ordnungsmäßig ausgestellte Kassa-Quittung als Bestätigung der richtigen Abstattung angesehen werden kann. — Um aber alle Irrungen zu vermeiden, findet man zu erinnern, daß auch in Fällen exekutiver Eintreibungen nur die Kassa-Quittung als Bestätigung der wirklichen Abstattung gültig ist, indem die Exekutiv-Organe nicht berechtigt sind, über die ihnen von der Partei übergebenen Geldbeträge gültige Quittungen auszufertigen.

Eine Haftung von Seite des Stadtrathes beziehungsweise der Stadtgemeinde Marburg für derlei an Mittelspersonen oder an Exekutiv-Organe übergebene Geldbeträge findet nicht statt, und es haben daher die Parteien die Abfuhr der Geldbeträge an die betreffende Kassa stets selbst zu besorgen oder unter eigener Verantwortlichkeit zu überwachen.

Diese Erinnerung wird mit Bezug auf die gleiche Kundmachung vom 18. November 1874 Z. 8182 hiemit republicirt.

Stadtrath Marburg am 2. August 1882.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

### Kundmachung.

**Samstag den 12. August l. J.** Vormittag 9 Uhr werden zu Marburg am Domplaz vor dem k. k. Verpflegsmagazine 3 Stück ausgemusterte **Cavallerie-Pferde** im Lizitationswege an die Meistbietenden gegen gleich bare Bezahlung verkauft, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Die Ersteher haben die Lizitations-Protokolle unter Beigabe der Stempel nach Scala III auf ihre Kosten zu fertigen.

Von der Verwaltungs-Kommission des k. k. 5. Dragoner-Regiments. (859)

Mit 1/2 Bogen Beilage.

### Kundmachung.

Die **Gemeinde-Sparkasse in Marburg** wird nächste Woche bei ihren Besichtigungen das sämtliche **Obst** am Baum im Lizitationswege gegen gleich baare Bezahlung veräußern lassen, und zwar:

**Montag den 14. August** Vormittag 10 Uhr beim vormals Rosel'schen Weingarten im Freigraben, **Mellingberg**; — **Mittwoch den 16. August** um 9 Uhr Vormittag in **St. Jakob** in Windischbühel bei der sogenannten Gurnig-Hube, und um 10 Uhr bei der Hölzl-Hube in **Unter-Clappenberg**, Pfarre St. Jakob; **Nachmittag um 2 Uhr** selben Tages bei der sogenannten Skamlig-Hube in **Ober-Jakobsthal**, auch Pfarre St. Jakob; — **Donnerstag den 17. August** Vormittag um 9 Uhr in **Gatschnig** bei der sogenannten Sentschitsch-Hube, und **Nachmittag um 2 Uhr am Platz** bei der sogenannten Schmidischen Weingarten-Realität, Pfarre Witschein.

Es werden Kauflustige hiezu freundlichst eingeladen.

Marburg den 8. August 1882. (860)

### Danksagung.

In freudiger Erregung und in Anbetracht des überaus zahlreichen Besuches bei dem am 6. August 1882 von mir veranstalteten Volksfeste sage ich den geehrten Bewohnern Marburgs und der Umgebung meinen innigsten und tiefgefühltesten Dank.

Besonderen Dank sage ich dem Frl. Hofbauer und den Herren J. Gaißer und Billerbeck, welche so gütig waren, den Verschleiß der Eintrittskarten zu übernehmen, sowie Herrn Pongraz, welcher aus Gefälligkeit die Hauptkassa übernahm.

Auch der Sicherheitswache spreche ich meinen Dank für ihren Eifer und Umsicht aus.

Wegen kleiner Fehler und Mängel, welche bei solchen großen Volksfesten zeitweise vorkommen, bitte ich um gütige Nachsicht, da mir jede hilfreiche Hand gefehlt hat. (861)

Hochachtungsvoll **Johann Bernreiter.**

**Wettan**, 4. August. (Wochenmarktpreise.) 1 Hektol. Weizen fl. 7.30, Korn fl. 5.10, Gerste fl. 4.60, Hafer fl. 3.—, Kukuruz fl. 6.80, Hirse fl. 5.—, Haiden fl. 6.70, Erdäpfel fl. 2.20, Bifolien 9 kr. pr. Kilo.

**Vom Büchertisch.**

**Spezialkarte der österreichisch-ungarischen Monarchie im Maße 1:75.000.**

Die Ausgabe dieser Karte hat im April 1875 begonnen, die bereits ausgegebenen Blätter sind aus dem Ueberichtsblatte zu ersehen.

Dieses Kartenwerk, welches das Ländergebiet beider Reichshälften in 720 durch Längen- und Breitengrade begrenzten Blättern zur Darstellung bringt, ist die mittelbare Reduktion (auf 1/3) der im Jahre 1870 begonnenen Neuaufnahmen des k. k. österr. Generalstabes — enthält daher mit Hinweglassung unwesentlicher Einzelheiten eine vollständig getreue Wiedergabe der Feldarbeit — Mappirung —, und ist demnach die beste, zugleich offizielle topographische Darstellung der österr.-ungar. Monarchie.

Daselbe wird auf heliographischem Wege ausgeführt, um sämtliche successive sich ergebenden Veränderungen rechtzeitig, u. z. wie durch die am untern Ende der Karte befindliche Jahreszahl bemerkt, bis Ende des der jeweiligen Ausgabe vorhergegangenen Jahres, auf das Genaueste und Sorgfältigste evident zu stellen.

Von diesem Werke, — welches im Jahre 1887 beendet sein dürfte — sind bis nun 368 Blätter erschienen und gelangten im Monate Juli folgende Blätter zur Ausgabe:

Bone 3,	Kolonne X,	Auffig und Leitmeritz.
" 4,	" VI,	Dobruja und Kozubach.
" 4,	" IX,	Komotau und Saaz.
" 4,	" XI,	Melnik.
" 5,	" VI,	Asch.
" 5,	" VII,	Falkenau und Eger.
" 7,	" VIII,	Nürschan und Bischofsteinitz.
" 8,	" VIII,	Laus und Klattau.
" 16,	" XIII,	Birtfeld.
" 19,	" XIII,	Marburg.
" 20,	" XIV,	Pettau und Winica.
" 22,	" XIV,	Agram.
" 22,	" XV,	Gradač und Dnabrava.
" 28,	" X,	Sessana und St. Peter.

Uebungspläne im Maße 1:75.000, sowohl in Schwarzdruck als auch mit Farbaufdruck: von Linz, von Innsbruck, von Graz, von Villach und Tarvis.

Der Ladenpreis der vorbezeichneten Uebungspläne beträgt per Exemplar, und zwar:

von Linz, Schwarzdruck	fl. 0.80
" " Farbaufdruck	" 1.20
" Innsbruck, Schwarzdruck	" 0.80
" " Farbaufdruck	" 1.20
" Graz, Schwarzdruck	" 0.90
" " Farbaufdruck	" 1.30
" Villach und Tarvis, Schwarzdruck	" 1.—
" " Farbaufdruck	" 1.50

Weiters gelangte zur Ausgabe: Zur Militär-Marsch-routenarte das Berichtigungs-Blatt Nr. 83.

**A. Hartleben's Illustrirte Führer.**

- Illustrirter Führer durch Wien u. Umgebungen. 2. Aufl. 1 fl. 50 fr. = 2 M. 70 Pf.
- Illustrirter Führer auf der Donau. 2. Aufl. 1 fl. 50 fr. = 2 M. 70 Pf.
- Illustrirter Führer durch die Karpathen. (Hohe Tátra). 2 fl. = 3 M. 60 Pf.
- Illustrirter Führer durch Hundert Lust-Erorte. 2 fl. = 3 M. 60 Pf.
- Illustrirter Glockner-Führer. 2 fl. = 3 M. 60 Pf.
- Illustrirter Führer durch Ungarn und seine Nebenländer. 2 fl. = 3 M. 60.
- Illustrirter Führer durch das Pusterthal und die Dolomiten. 3 fl. = 5 M. 40 Pf.
- Illustrirter Führer durch Budapest u. Umgebungen. 2 fl. = 3 M. 60 Pf.
- Illustrirter Führer durch die Ostkarpathen und Galizien, Bukowina, Rumänien. 2 fl. = 3 M. 60 Pf.
- Illustrirter Führer durch Triest und Umgebungen, dann Görz, Pola, Fiume, Venedig. 1 fl. 50 fr. = 2 M. 70 Pf.
- Illustrirter Führer durch Nieder-Oesterreich. 2 fl. = 3 M. 60 Pf.

Sämmtlich neu erschienen, in Bädeler-Einband und mit vielen Illustrationen, Plänen und Karten. A. Hartleben's Verlag in Wien. In allen Buchhandlungen vorräthig. Man verlange ausdrücklich

**A. Hartleben's Illustrirte Führer.**

**Als Lehrling**

in einer Spezerei- oder Gemischtwaaren-Handlung wünscht ein gesitteter Knabe, 14 Jahre alt, mit den besten Schulzeugnissen versehen, unterzukommen. Anfrage in der Expedition d. Bl. (854)

**Lizitation.**

Wegen Ueberfiedlung werden in der Bürgerstraße Nr. 46, parterre, sehr schöne politirte Zimmer-Einrichtungsstücke, als: 1 Sopha, 6 Sessel, Spiegel, Schubladien, mehrere Tische, ein Spiegelkasten, 1 Schreibtisch etc. **Donnerstag den 10. August** Vormittag von 9 Uhr an im Lizitationswege verkauft. 862

G. 3. 47.

**Edikt.**

(857)

Von dem gefertigten k. k. Notar Dr. Julius Müller als Gerichtskommissär in Marburg wird hiemit bekannt gemacht, daß in Folge der Bewilligung des k. k. Bezirksgerichtes Marburg l. O. U. v. 27. Juli 1882 Z. 10028 zur freiwilligen Lizitationsweisen Veräußerung der in den Verlaß des am 11. März 1882 zu Marburg ab intestato verstorbenen Herrn Johann Lacher gehörigen, in der verlängerten Burggasse zu Marburg gelegenen Möbel-Fabrik-Realität Grundbuchs-Einlage Nr. 124 der Katastral-Gemeinde Stadt Marburg die Tagsatzung auf den **31. August 1882** Vormittags **11 Uhr** im Orte der Realität angeordnet worden ist. Dasselbe wird um den gerichtlich erhobenen Schätzungswert von 19951 fl. 80 kr. ausgerufen und unter demselben nicht hintangegeben.

Jeder Lizitant hat, bevor er einen Anbot macht, ein Badium von 2000 fl. zur Erfüllung der Lizitationsbedingung zu Händen des Gerichtskommissärs zu erlegen, welches nach dem Zuschlage vom Ersteher rückbehalten, den übrigen Lizitanten aber sofort rückgestellt wird. — Die Lizitationsbedingung sowie der Grundbuchsanzug liegt in der Kanzlei, Tegetthoffstraße, zu Jedermanns Einsicht auf und wird ausdrücklich bemerkt, daß den auf das Gut versicherten Gläubigern ihr Pfandrecht ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis aber deshalb, als die Veräußerung auf freiwilliges Ansuchen ex masse erfolgt, vorbehalten bleibt, und daß erblasserliche Witwe, Frau Cäcilia Lacher, dem Ersteher nach dessen freien Willen sämtliche in dem vorbenannten Fabrikgebäude befindlichen zum Fabrik-Etablissement erforderlichen in dem zur Einsicht vorliegenden Verzeichnisse aufgeführten Maschinen um den festgesetzten Preis pr. 5000 fl. gegen bei Uebernahme zu erfolgenden Bezahlung überlasse.

Unter Einem werden Diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft des Herrn Johann Lacher eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, zur Anmeldung und Darthung ihrer Ansprüche am **29. August 1882** Vormittags von **9 bis 12 Uhr** und Nachmittags von **3 bis 6 Uhr** in der Kanzlei des gefertigten Gerichtskommissärs, Tegetthoffstraße Marburg, zu erscheinen oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich bei Gericht zu überreichen, widrigenfalls denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustünde, als insoferne ihnen ein Pfandrecht gebührt.

Marburg, am 1. August 1882.

Der k. k. Notar als Gerichtskommissär: **Dr. Müller.**

**Parzellenverkauf.**

Sonntag den 13. August Nachmittags 2 Uhr bringe ich in Oberfötsch Acker, Wiesen, Weingarten, Wald etc. sammt Behausung zu freiem Verkauf. Die Zahlungsbedingungen sind günstig und können bei mir oder in der Notariatskanzlei des Herrn Dr. M. Reiser zu Marburg eingesehen werden. (827)

Jakob Bisotzchnig.

Lotto-Ziehungen vom 5. August 1882:

Linz:	34	37	73	68	21
Triest:	80	65	79	84	3

Nr. 7615.

**Edikt.**

(858)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg l. O. U. wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Karl Weingerl durch Dr. Alex. Miklauz die exekutive Versteigerung der dem Alois Weingerl gehörigen, mit exekutivem Pfandrecht belegten, gerichtlich auf 1640 fl. geschätzten Realitäten G. E. 97 und 122 der k. k. Tragutsch und der auf 1072 fl. geschätzten Besitzeshälfte der Realität G. E. 96 der Kat.-Gemeinde Tragutsch bewilliget, zur Vornahme derselben die 3. Feilbietungstagsatzung auf den **12. August 1882** Vormittags von 11—12 Uhr im dg. Amtslokale Nr. 4 mit dem Besatze bestimmt, daß diese Realitäten bei der III. Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte hintangegeben werden.

Die Lizitationsbedingung, wonach insbesondere jeder Lizitant vor gemachtem Anbote ein 10%iges Badium zu Händen der Lizitations-Kommission zu erlegen hat, sowie das Schätzprotokoll und der Grundbuchs-extrakt können in der dg. Registratur eingesehen werden.

k. k. Bezirksgericht Marburg l. O. U., am 6. Juni 1882.

Der k. k. Bezirksrichter: Gertischer.

Z. 5583.

**Edikt.**

856

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg r. O. U. wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Ferdinand, Franz, Ignaz und Karoline Größlinger in Marburg die freiwillige Versteigerung der denselben gehörigen Realität G. 3. 55 der k. k. St.-Magdalena, bestehend aus dem Wohnhause Nr. 8, Bergstraße, Magdalena-Vorstadt in Marburg, dann 1/2 Joch Garten und 2 Joch Acker in einem Komplex bewilliget und zur Vornahme derselben die einzige Tagsatzung auf den **28. August 1882** Vormittags von 11 bis 12 Uhr an Ort und Stelle der Realität in Marburg mit dem Anhänge angeordnet worden, daß obige Realität hiebei unter dem Ausrufspreise von 8000 fl. nicht hintangegeben wird und daß den intabulirten Gläubigern ihre Pfandrechte ohne Rücksicht auf den Meistbot vorbehalten bleiben.

k. k. Bezirksgericht Marburg r. O. U., am 15. Juli 1882.

**Heirats-Partien**

Werden bis in den höchsten Ständen sehr gewissenhaft und mit dem gehörigen Takt vermittelt. — Antragstellende Herren haben eine specielle Schilderung ihrer socialen, wie pecuniären Verhältnisse, ebenso Ansprüche und Wünsche an die zu heiratende Dame, ferner Photographie und zur Frankatur circa 1 Mark in landesüblichen Postmarken einzusenden. — Die glücklichen Erfolge können nachgewiesen werden. — Bei größeren Ansprüchen ist eine persönliche Begegnung mit dem Unterzeichneten vor Einleitung einer Bekanntschafts-Anknüpfung zu empfehlen. — Es wird jedoch ausdrücklich bemerkt, dass nur ganz ernste und reelle Anträge berücksichtigt werden — andere sind ausgeschlossen. Für vermögende Damen entstehen niemals irgend welche Kosten. Correspondenzen werden privatim, ohne Firma und Stempel versandt. — Absolute Discretion wird streng beobachtet. — Nur directe und nicht anonyme Offerten sind zu richten an den Director Herrn

**Julius Wohlmann**

in Breslau, Herrenstrasse Nr. 24 (Deutschland).

Anständige und solide Agenten resp. Mitarbeiter — aber nur solide — werden gesucht. (689)

In der Schulgasse Nr. 2  
zu vermieten: (848)  
Eine schöne Wohnung mit 4 Zimmern,  
Küche, Keller und Boden.  
Eine schöne Wohnung mit 1 Zimmer  
und Küche etc.  
Ein Gewölb sammt Wohnung etc.  
Gefl. Anfrage im Hütlager bei Mathias Prosch.

**Wohnung,**  
von 3 gassenseitigen Zimmern sammt Zugehör  
im 2. Stock, im Oktober oder November be-  
ziehbar: Schillerstraße 10. (846)

**Eine Wohnung**  
mit 1 Zimmer, Kabinet und Küche im I. Stock  
vom 1. September an eine kinderlose Partei zu  
vermieten: Färbergasse Nr. 3. (847)

**Mädchen aus guter Familie**  
werden in Kost und gänzliche Verpflegung auf-  
genommen. Selbe erhalten daselbst gründlichen  
Unterricht im Kleidermachen, Weißnähen und  
allen Handarbeiten. (845)  
Auskunft Schillerstraße Nr. 10, parterre  
rechts.

**Reiche Heiraten**  
werden bis in den höchsten Ständen  
unter strengster Discretion sehr gewis-  
senhaft und mit dem gehörigen Tact  
vermittelt.  
Es können Damen mit disponiblen  
Vermögen von 15- bis 450.000 Mark  
und darüber in Vorschlag gebracht  
werden.  
Streng reelle Ausführung.  
Unauffällige Korrespondenzen.  
Feine Referenzen. Glücklicher Erfolg.  
Korrespondenzen in dieser  
Angelegenheit werden mit der Auf-  
schrift „privatim“ und adressirt an  
Herrn **Adolf Wohlmann,**  
Weidenstraße Nr. 10, Breslau, unter  
„Recommandirt“ erbeten.  
Da anonyme Korrespondenzen den  
Verkehr nur erschweren würden, so  
kann nur unter gegenseitiger Offenheit  
angeknüpft werden.  
**Antragstellende**  
haben vorerst Darlegung der eigenen  
Verhältnisse, sowie Ansprüche und  
Wünsche an die zu heiratende Person  
genau anzugeben, Photographie und  
circa 50 fr. in landesüblichen Post-  
marken beizufügen.  
Für vermögende Damen  
entstehen niemals irgend  
welche Kosten.  
NB. Nur Anträge, welche zu  
einem Vermögen berechtigen, können  
Berücksichtigung finden. (641)

**Offene Stellen.**  
**Das Louis Breslauer'sche Placirungs-Institut**  
Breslau, jetzt: Kupferschmiede-Str. 26  
wird für  
**Stellensuchende**  
**aller Branchen**  
auf's Beste empfohlen. (642)  
Per sofort und später werden im In- und Auslande placirt:  
**Directoren,** Inspectoren und Administratoren, Gutsverwalter, Wirthschaftsschreiber, Förster,  
**Buchhalter,** Deconomen Brenner, Gärtner.  
**Ingenieure,** Reisende, Lagerhalter, Correspondenten, Magazineurs, Comptoiristen, Commis  
div. Branchen.  
Monteure, Techniker, Chemiker, Pharmaceuten, Maschinen-Werkführer, Lehrer,  
Candidaten, Gouvernanten, Bonnen, Verkäuferinnen, Directricen etc.  
Vermittlung sämtlicher Geschäftszweige.  
Anfragen sind 25 fr. in Briefmarken beizufügen.  
**Stellenvergeber** erhalten den Nachweis geeigneter Persönlichkeiten **kosten rei.**

**Annoncen-Expedition**  
Gegründet 1855  
Ältestes u. größtes Geschäft dieser Branche  
in  
**Wien und Prag**  
Budapest, Linz,  
sowie in den Haupt-  
städten Deutsch-  
lands u. der  
Schweiz  
**Haafenstein & Vogler**  
(Firma-Inhaber: Otto Maas, Buchdruckerei-Besitzer, Wien.)  
An-  
zeigen  
jeder Art, betreffend: Ge-  
schäfts- und Waaren-Empfehlungen,  
Verkäufe und Versteigerungen, Lehr- und  
Ergiehungs-, Bade- und Heil-Anstalten; Affo-  
ciations-, Agentur-, Stellen- und Arbeits-Ange-  
bote, Kaufgesuche, Familienangelegenheiten etc. werden  
in alle Zeitungen und sonstigen  
Publications-Organe der Welt  
zu denselben Preisen, welche von den Zeitungen dem Publikum  
selbst berechnet werden, also ohne Zuschlag einer Provision promptest  
besorgt. Uebersetzungen in fremde Sprachen gratis. Offerten-Aannahme auf An-  
noncen und Weiterbeförderung der einlaufenden Briefe ohne Gebührenberechnung.  
Zeitungs-Verzeichnisse und Kosten-Voranschläge gratis und franco.

**Annoncen-**  
Annahme  
**für alle Zeitungen**  
Oesterreichs und des Auslandes,  
ohne Porto und Spesen, bei reellster Bedienung  
zu billigsten Preisen.  
Bei grösseren Aufträgen entsprechender Rabatt.  
**Annoncen-Expedition**  
**MORIZ STERN**  
Wien, I., Wollzeile 22.  
Zeitungs-Verzeichnisse, Zeilenmesser franco.

**Eisenbahn-Fahrordnung Marburg.**

<b>Gilzüge.</b>	<b>Personenzüge.</b>
Budapest-Marburg:   Marburg-Budapest: Ankunft 1 u. 35 M. Nachts.   Abfahrt 2 u. 30 M. Nachts.	Pragerhof-Mürzzuschlag: Ankunft 8 u. 40 M. Abfahrt 8 u. 50 M. Früh.
Nach Franzensfeste:   Von Franzensfeste: Abfahrt 1 u. 40 M. Nachts.   Ankunft 2 u. 25 M. Nachts.	Mürzzuschlag-Pragerhof: Ankunft 6 u. 20 M. Abfahrt 6 u. 50 M. Abends.
<b>Triest-Wien:</b>	<b>Kärntnerzüge.</b>
Ankunft 2 u. 48 Min. Abfahrt 2 u. 53 M. Nachts.	Nach Franzensfeste: 9 u. 15 M. Vorm.
Ankunft 2 u. 46 Min. Abfahrt 2 u. 50 M. Nachmittags.	Nach Willach: 8 u. — M. Nachmitt.
<b>Wien-Triest:</b>	Ankunft: 12 u. 19 M. Mitt. und 5 u. 58 M. Abends.
Ankunft 1 u. 16 Min. Abfahrt 1 u. 21 M. Nachts.	<b>Gemischte Züge.</b>
Ankunft 2 u. 10 Min. Abfahrt 2 u. 14 M. Nachmittags.	Von Triest nach Mürzzuschlag: Ankunft 12 u. 24 M. Abfahrt 12 u. 52 M. Nachm.
<b>Postzüge.</b>	Von Mürzzuschlag nach Triest: Ankunft 1 u. 42 M. Abfahrt 2 u. 20 M. Nachm.
Von Wien nach Triest: Ankunft 8 u. 4 M. Früh und 11 u. 29 M. Abends.	
Abfahrt 8 u. 20 M. Früh und 11 u. 41 M. Abends.	

